

*„Was ich
in 15 Jahren
als Prostituierte
über Männer
gelernt habe“*

Etwa, dass viele sich von ihren Frauen vernachlässigt fühlen oder sich öfter Strapase und Heels im Bett wünschen. Das weiß Alice Frohnert aus ihrer Zeit in Clubs und Massagesalons

Interview: Eva Meschede
Fotos: Edouard Olszewski



Alice Frohnert arbeitet heute als Journalistin und als Autorin. In ihrem Buch „Prostitution und Gesellschaft“ setzt sie sich dafür ein, anzuerkennen, dass Prostitution in dieser Gesellschaft notwendig ist



Es war „Belle de Jour“ von Kultregisseur Luis Buñuel, der Alice Frohnert in den 80er-Jahren auf die Idee brachte. In dem Klassiker spielt die französische Schauspielerin Catherine Deneuve eine verheiratete Frau, die tagsüber heimlich in einem Bordell arbeitet. Mehrmals habe sie sich den Film angeschaut, erzählt Alice Frohnert. Und schließlich gedacht: „Warum denn nicht?“ Die gebürtige Polin studierte Theaterwissenschaften und Publizistik in Berlin. „Ich hatte große Gier auf das Leben“, erzählt sie. Sie liebte es, schöne Kleidung und Kosmetik zu kaufen, die sie sich aber als Studentin nicht leisten konnte. „Und ich hatte auch große Lust auf Sex, warum das nicht zu Geld machen?“, habe sie überlegt. In einem Berliner Club bekam die damals 24-Jährige schnell eine Anstellung, später arbeitete sie in sogenannten Massagesalons. Insgesamt verdiente sie 15 Jahre als Prostituierte ihr Geld. Ihrem Partner zuliebe hörte sie schließlich damit auf. Sie hat heute einen erwachsenen Sohn und arbeitet als Journalistin in

Luxemburg. Das Thema Prostitution beschäftigt sie immer noch. In ihrem Buch „Prostitution und Gesellschaft“ setzt die 56-Jährige sich für die Anerkennung und Emanzipation von Prostituierten ein. Wir wollten von Alice Frohnert wissen: Was suchen Männer in Clubs und Massagesalons? **Frau Frohnert, welche Männer gehen zu Prostituierten?** Männer aller Alters- und Berufsgruppen, es gibt eigentlich keinen speziellen Typ, viele sind verheiratet. Ich habe als Prostituierte vor

allem gelernt, dass Männer oft Seiten haben, die sie im alltäglichen Umgang oder in der Ehe gar nicht zeigen. Das heißt, der Mann traut sich in seinem Alltag nicht, offen über seine sexuellen Wünsche zu sprechen, geschweige denn sie auszuleben. Dem steht

„Der Mann traut sich im Alltag nicht, über seine sexuellen Wünsche zu sprechen“



seine Erziehung oder auch die Religion entgegen. Es geht in Clubs oder Massagesalons ja nicht nur um schlichten Geschlechtsverkehr, sondern auch um viele andere Spiele.

Welche Spiele, zu denen Männer nicht offen stehen möchten, sind das?

Viele möchten gerne mit zwei oder drei Frauen Sex haben, das macht natürlich kaum eine Partnerin mit. Manche wollen sich schlagen lassen oder als Sklave behandelt werden. Besonders diese Wünsche möchten viele Männer allerdings in ihrem normalen Leben nicht einmal äußern, sie sollen geheim bleiben. Dafür ist dann die Prostitution da, hier haben die Männer die Möglichkeit, Neigungen auszuleben. Vor allem deshalb wird es immer Prostitution geben.

Die Männer wollen grundsätzlich diese Neigungen oder Fantasien mit ihren Frauen nicht ausleben?

Genau. Das ist vor allem im masochistischen und sadistischen Bereich so. Ich habe auch festgestellt, dass das Klischee oft stimmt: Es waren häufig Richter, Ärzte, Polizisten, die geschlagen werden wollten. Das könnte damit zusammenhängen, dass sie sonst immer Macht ausüben und beim Sex einmal die andere Rolle spielen möchten. Manche wollen auch sadistisch behandelt werden. Eine Domina wird übrigens sehr gut bezahlt.



In den Neunzigerjahren in Berlin: Alice Frohnert liebte extravagante Kleidung, trug sehr gerne Hüte, auch mal mit auffallendem Schleier

Warum teilen die Männer diese sexuellen Fantasien nicht mit ihren Partnerinnen?

Sie möchten nicht, dass eine vertraute Person denkt: „Du bist ja verrückt oder pervers.“ Ich persönlich weiß ja nicht, was daran pervers ist. Pervers ist für mich zum Beispiel, wenn man eine Frau vergewaltigt.

Aber seit dem „Fifty Shades of Grey“-Boom wird SM doch gar nicht mehr so tabuisiert?

Zumindest spricht man nun über SM und Rollenspiele. Aber ich denke, dass trotzdem immer noch kein Mann in der Nachbarschaft oder auf der Arbeit sagen kann: „Ich war gestern in einem Domina-Studio.“ Das wird nicht so leicht akzeptiert.

Aber was im eigenen Schlafzimmer passiert, wird doch auch nicht öffentlich werden?

Aber die Frau wird ihren Mann nicht peitschen, wenn sie dazu nicht veranlagt ist. Das funktioniert nicht. Zudem muss man eine gewisse Ausbildung haben. Das heißt, man muss in diese SM-Welt hineinwachsen. Im Grunde sollte man das von anderen Frauen, die das längere Zeit gemacht haben, beigebracht bekommen. Es ist nicht so einfach, man will bei einem Sklavenspiel ja auch niemanden ernsthaft verletzen. Viele Männer haben deshalb in der Ehe ganz normalen Sex, also den Geschlechtsakt. Für das andere gibt's die vielen Domina-Studios.

Aber das scheint ja so zu sein, dass Männern dieses gewöhnliche Glück in der Ehe auch wichtig ist?

Sie wollen beides gleichzeitig, aber am liebsten hübsch getrennt. Sie wollen die Sicherheit zu Hause und dort die normale Rolle spielen. Sie haben dort sozusagen sauberen Sex. Nichts Ungewöhnliches soll diese Welt stören. Also gehen sie gelegentlich zu einer Prostituierten, dann gefährden sie ihr alltägliches Leben nicht.

Was suchen Männer noch in Clubs und Massagesalons?

Sie wollen sich gerne verrückt fühlen, etwa mit Dirty Talk. Sie sagen dann vulgäre Sachen wie: „Du geile Sau. Ja, dein Arsch gefällt mir. Ich leck dich zu Tode.“

Mich berührte das gar nicht, war mir egal. Aber das sind Dinge, die viele Männer erregen. Die sie aber auch nicht zu ihrer Partnerin sagen wollen, das könnte ja abwertend empfunden werden. Diese Sprache halten sie für unangemessen, sie ist gesellschaftlich nicht akzeptiert. Deswegen kommt sie auch häufig in Pornos vor. Die Pornoindustrie floriert doch enorm.

Es sind aber doch nicht allein Männer mit Unterwerfungsfantasien, die zu Prostituierten gehen, oder?

Nein, es gibt viele Gründe, weshalb Männer kommen, vor allem verheiratete. Sie erzählen Dinge wie: „Meine Frau oder Partnerin mag keine Strapse und Stöckelschuhe anziehen.“ Auf so was stehen sehr viele Männer. Oder: „Sie mag keine Fellatio. Sie möchte Sex immer nur in der einen Stellung. Ich muss immer auf ihr liegen.“ Oft kamen auch Männer, deren Frau ein Kind erwartete. Ich fragte dann immer: „Warum? Sie müssen sich doch freuen, wenn Sie jetzt Nachwuchs bekommen, vielleicht legen Sie das Geld besser zur Seite.“ Und da kam oftmals die Antwort: „Ich freue mich ja. Nur meine Frau will jetzt nicht viel Sex haben.“ Diese Männer >>

„Du geile Sau, ich leck dich zu Tode‘: Dirty Talk berührte mich gar nicht, war mir egal“

werden dann häufig zu Stammkunden. Denn wenn das Kind dann da ist, hat die Frau noch weniger Zeit. Außerdem spielt es die Hauptrolle und einige Männer fühlen sich offenbar vernachlässigt.

Die Männer sind eifersüchtig auf das Kind?

So würde ich das nicht sagen. Sie möchten gerne ab und zu bei einer Frau die erste Geige spielen. Und das tun sie bei einer Prostituierten auf jeden Fall. Die freut sich ja, wenn ein Kunde kommt, und kümmert sich dann ausschließlich um den. Der Kunde ist wichtig, denn ohne ihn kann kein Geschäft funktionieren, also vermittelt man ihm: „Ich bin doch so froh, dass du da bist.“

„Ob Männer, die zu einer Prostituierten gehen, ein schlechtes Gewissen haben? Ich denke schon“

Alice Frohnert in Luxemburg, sie hat aber auch noch eine Wohnung in Berlin



Wie geben Sie denn dem Mann das Gefühl, dass er bei Ihnen die Hauptrolle spielt?

Es geht zuerst mehr ums Zuhören, er kann in Ruhe über seine Probleme erzählen. Prostitution ist tatsächlich auch eine Art Beratung, ein Coaching. Wir finden zwar keine Lösung für den Kunden, aber es tut ihm im Augenblick gut, mal alles loszuwerden. Er kann sich dann entspannen und auch noch Sex haben. Ich denke, dass viele Frauen, wenn sie länger verheiratet sind, sich des Mannes zu sicher sind. Umgekehrt ist das natürlich auch so. Zudem ist da auch der ganze Alltagsstress, Arbeit und Kinder. Beide vergessen, dass man sich trotzdem Mühe geben muss für die Beziehung: „Ach, Schatz, könnten wir vielleicht heute Abend mal nur für uns sein. Ich ziehe mich schön an und wir machen einen besonderen Abend mit Sekt oder gönnen uns vielleicht doch mal einen guten Champagner, der etwas mehr kostet, dass wir uns beide entspannen oder unsere anfänglichen herrlichen Gefühle der Verliebtheit irgendwie noch mal aufkommen lassen.“ Das geht bei vielen Paaren unter.

Haben die Männer eigentlich kein schlechtes Gewissen?

Ich denke schon, dass einige das haben. Zu mir hat etwa ein Mann hinterher immer gesagt, er wird seiner Frau jetzt wieder mal ein Kleid kaufen.

In Ihrem Buch schreiben Sie, dass Prostitution Ehen rettet. Wie kommen Sie darauf?

Egal, warum Männer zu Prostituierten gehen, ob es jetzt wegen einer speziellen Neigung ist, oder weil der Sex in der Ehe eingeschlafen ist: Sie bleiben mit der Ehefrau zusammen, sonst würden sie sich vielleicht trennen, sich andere Partner suchen. Aber wenn der Mann zu Prostituierten geht, wird seine Sehnsucht nach der Prinzessin oder Sex befriedigt. Und meist von wunderschönen Frauen. Und die vermitteln ihm oben-dreien, dass er potent, sexuell aktiv und überhaupt toll ist. Diese Männer sind nicht prinzipiell unzufrieden mit ihrer Ehe. Die erzählen ja auch nette Sachen über ihre Frauen. Meist haben sie eine gute freundschaftliche und wirtschaftliche Verbindung, die beiden Sicherheit gibt. Nur der Sex passt nicht, oder nicht mehr. 